10. Jahrgang. Nr. 11. Hamburg, 12. März 1904.

Deutsche Bäcker-Zeitung

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg 23), Maxstraße 6.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Auf zum Kampf!

Wenn der Winter, dieser unfreundliche Geselle, seinem Ende immer näher rückt, und die Sonne schon die ersten Grashalme und Wiesenblümchen aus der Erde hervorlockt, dann wird es auch wieder lebendiger in so manchem jungen Kollegen, der, um vor den Unbilden des rauhen Winters geschützt zu sein, „Winterstelle" angenommen hatte (das heißt, er stand bei einem Meister in Arbeit, wo er sich manches unfreundliche Wort gefallen lassen mußte, nur um nicht auf die Landstraße zu fliegen). Unsere Meister wissen nur zu genau, daß sie im Winter dem Gehülfen viel mehr bieten können als im Sommer und das nützen die Kleinkrauter in der schlechten Jahreszeit gehörig aus; da nimmt oft das Knurren des Krauters gar kein Ende und kein Wunder, wenn jetzt, wo der Winter sich seinem Ende naht, das Herz so manches Kollegen höher schlägt! Jetzt läßt er sich das nicht mehr gefallen, was er im Winter ruhig ertragen mußte und mancher rüstet schon im Stillen, bald das Bündel zu schnüren und dem Orte den Rücken zu kehren, wo er sich genügend abgeschuftet hat. Er will hinaus, nach anderer Gegend, will in eine andere Stadt, um auch dort Land und Leute kennen zu lernen und sein Wissen vervollständigen.

Genau so wie der junge Gehülfe den Frühling mit sonnigen Tagen ersehnt, genau so oder mit noch weit größerer Sehnsucht erwartet der im letzten Lehrjahr stehende Lehrling Ostern, um der Fesseln, die ihn bisher an das ungastliche Haus des mürrischen Lehrmeisters banden, los zu sein. Für diese jungen Leute hängt der Himmel voller Baßgeigen und nach Freiheit schlagen die jugendlichen Herzen. Sie wissen nicht und können es in der Mehrzahl noch nicht wissen, daß die paar Handgriffe und Fertigkeiten, die sie sich in der Lehrzeit angeeignet haben, noch gar nichts sind im Vergleich zu dem, was heute die Arbeitgeber — und besonders in den hochentwickelten Industrierevieren und Großstädten — für Anforderungen an die Gehülfen stellen und manche Ernüchterung folgt, wenn der erste schöne Traum der Gehülfenzeit zerstoben ist und übermäßige Schufterei bei kargem Lohn für den einen, wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit für den anderen stellt sich mit ihren bitteren, traurigen Folgen ein.

Unzweifelhaft ist aber gerade die Zeit des beginnenden Frühlings, wo die Natur aus langem Winterschlafe erwacht und unser Gewerbe mindestens mit 14 000 neugebackenen Gehülfen — nach der Gewerbezählung des deutschen Reiches vom 14. Juni 1895 lernen jedes Jahr mindestens 14 000 Lehrlinge aus; jetzt wird allerdings deren Zahl bedeutend größer sein als 1895 — geeignet wird, die günstigste Zeit für erfolgreiche Agitation zur Stärkung unseres Verbandes! Die jungen Kollegen, die bisher nur auf dem Lande oder in entlegenen Kleinstädten arbeiteten und nun zum ersten male in größerer Stadt ihr Heil versuchen und alle jene, welche die Lehre soeben verlassen haben und hinausgetrieben wurden in die weite Welt, gilt es aufzuklären über die Zwecke und Ziele, sowie über die bedeutenden Errungenschaften in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch unseren Verband und die bedeutenden Summen, welche derselbe arbeitslosen und kranken und sonstigen in Not geratenen Kollegen gewährte, um deren Not zu lindern und sie zu bewahren vor dem Arbeitshaus oder vor sittlichem und moralischem Versinken in den Abgrund, aus dem sich nur wenige dauernd wieder emporheben können.

Es gilt, diesen jungen, unerfahrenen Kollegen Lehrer und Berater zu sein und ihnen in echt kollegialer Weise mit Rat und Tat beizustehen, wenn, auf deren Unerfahrenheit bauend, von einzelnen Arbeitgebern versucht wird, ihnen ihr Recht im Arbeitsverhältnis vorzuenthalten. Auf solche Weise den jungen Kollegen beistehen bei jeder Gelegenheit, ihnen den richtigen Begriff beibringen von der Notwendigkeit und den edlen Zielen unserer Organisation, sie aufklären über unsere noch zum großen Teile menschenunwürdigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und alles dieses stets in liebevollster kollegialer Weise mit diesen jungen Kollegen besprechen, das ist Pflicht aller Verbandsmitglieder und diese dringend notwendige Aufgabe, aller Mitglieder bezeichnet man mit dem Worte „Kleinagitation!"

Diese Kleinagitation, die bisher allerdings nur von einzelnen — leider viel zu wenigen — besonders opferwilligen und befähigten Mitgliedern in den einzelnen Städten mit Geschick und großen Erfolgen betrieben wurde, sie muß Gemeingut aller unserer Mitglieder werden. Alle müssen darin wetteifern, daß jeder sein Bestes darin tut und um hierzu alle unsere Mitglieder energisch anzuspornen, ist vom Hauptvorstand unseres Verbandes eine kleine Broschüre herausgegeben worden, welche in den nächsten Tagen von den Lokalverwaltungen allen Mitgliedern eingehändigt wird. Dieselbe genau durchlesen, deren Inhalt sich genau einprägen und dann auch stets und überall nach den darin gegebenen Fingerzeigen und Ratschlägen handeln, ist dringendste Pflicht aller Mitglieder!

Wohl haben wir im letzten Jahre außerordentlich gute Erfolge in der Agitation erzielt und besonders in diesem Winter war unsere Agitation derartig erfolgreich, wie das nie vorher für möglich gehalten wurde. Unsere Einrichtungen in der Agitation, Gaueinteilung mit tüchtigen und außerordentlich rührigen Gauleitern, bewähren sich gut, das haben uns die Erfolge in der Agitation gelehrt. Aber die Mitarbeit aller Mitglieder, die Kleinagitation der Mitglieder von Mund zu Mund, in der Backstube, im Verkehrslokale, auf dem Tanzsalon und auf der Herberge, überall wo Kollegen zusammenkommen, sie muß planmäßig und auch mit dem nötigen Eifer von allen Mitgliedern betrieben werden. Und nicht nur in den Städten, wo wir bereits Mitgliedschaften haben, muß alles aufgeboten werden, daß diese nach innen und außen erstarken, nein es gibt auch noch viele Gegenden in Deutschland, wo es uns bisher noch nicht möglich war, mit der Organisation festen Fuß zu fassen, wo unsere Kollegen noch von den Arbeitgebern in kaum glaublicher Weise sich bevormunden und ausbeuten lassen; auch diesen Kollegen muß das Evangelium der Organisation gepredigt werden. Auch diese wollen wir als Mitkämpfer für Wiedergewinnung unserer geraubten Menschenrechte in unserem großen schönen Bruderbunde begrüßen.

Die Mitgliedschaften des Gaues und besonders deren Bevollmächtigte, welche die Unterstützung auszahlen, haben den Gauleiter planmäßig in der Agitation zu unterstützen. Dazu bietet ihnen die Unterstützungsauszahlung recht oft Gelegenheit. Haben sie ein intelligentes Mitglied, das auf die Reise gehen will, so dürfen sie dasselbe nicht planlos umherirren oder seinen Weg nur nach der nächsten Großstadt — Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Dresden oder Frankfurt a. M. — einschlagen lassen, wo es monatelang arbeitslos liegen könnte und doch schließlich enttäuscht wieder abreisen müßte; sondern sie sollen diesen jungen Mitgliedern beibringen, daß sie in einer Stadt des Ostens, im Rheinland und Westfalen, Thüringen, Hessen usw. ebensogut ihre Unterstützung beziehen können — auch wenn keine Mitgliedschaft an solchen Orten ist —, daß sie ferner aber in diesen mittleren Städten auch sehr viel schneller Arbeit erhalten können, als in einer der genannten Großstädte und daß sie dort für den Verband sehr nützlich wirken können. Erklären sich dann solche Mitglieder dazu bereit, sich als Pioniere des Verbandes nach solcher Stadt zu wenden, wo ihre Tätigkeit für den Verband notwendig ist, dann muß der Gauleiter hiervon unterrichtet werden, um sich sofort mit solchen Mitgliedern in Verbindung setzen zu können. Arbeiten so alle Faktoren des Verbandes in der Agitation rüstig und planmäßig Hand in Hand, dann muß unsere Organisation weitere erfreuliche Fortschritte machen!

Verbandsmitglieder! Gewaltige Aufgaben haben wir noch zu erfüllen, von denen nur erst der kleinste Teil in Angriff genommen ist.

Bereits kann man mit Bestimmtheit sagen, daß die nächste Zeit uns in verschiedenen Städten Deutschlands **schwere Lohnkämpfe bringen wird. Bei denen wird die reaktionäre, in ihren Innungen verknöcherte Arbeitgeberschaar alles aufbieten, im Bunde mit allen reaktionären Mächten unser berechtigtes Streben nach menschenwürdigen Lohn- und Arbeitsbedingungen niederzudrücken! Das darf ihr nicht gelingen, sondern endlich kommt die Zeit, wo auch wir Existenzbedingungen beanspruchen und durch unsere Organisation erkämpfen werden, unter denen sich jeder Kollege als Mensch unter Menschen fühlen kann!**

Der Stand des wirtschaftlichen Kampfes.

(Vom 29. Februar bis 7. März.)

Zwei Beispiele der Woche lehren wieder einmal, wie frivol leichtfertig Unternehmer die Arbeiter in den Streik treiben resp. aufs Pflaster werfen: In Marne i. H. sperrten die Scharfmacher sämtliche **Bauarbeiter** aus, nur weil sie sich weigerten, noch ein volles Jahr für einen niedrigen Lohn (40 ₰) zu arbeiten! Und in Hannover trieb man **Kutscher** usw. in den Streik, weil sie sich wöchentlich nicht 1.50 ℳ vom Lohn abziehen lassen wollten! Da findet sich kein Staatsanwalt, der wegen Erpressung vorginge!! Weiter: In Offenbach (bei Jäger) zwang man 33 **Glaser**, einen verböserten Akkordtarif zu unterschreiben. Jetzt streiken sie. Auch das ist kein Terrorismus! In Bremen zahlen die Tapeziermeister für Ueberstunden und Nachtarbeit anstatt wie bisher 33⅓ und 100 pZt. nur noch — 15 pZt. Deshalb trieb man am Montag, den 7. März, 120 **Tapezierer** in den Streik. In Ottensen zog man ihnen 20 pZt. vom Lohn ab. Ein Streik steht dort bevor. — In München versuchten die **Schuhmachermeister**, den Arbeitern einen sog. Meistertarif aufzuhängen. Sofort wurde ihnen mit der Aussperrung gedroht. Einigungsverhandlungen sind noch im Gange. Die **Parkettleger** Hannovers mußten ebenfalls die Arbeit niederlegen, weil die Arbeitgeber tarifeindlich und wortbrüchig wurden. Die **Former** und **Schlosser** bei Rössemann-Berlin drängte man zum Streik, weil man ihnen keinen Lohn zahlte! Die **Maler** und **Anstreicher** der Millionenfirma Krupp in Essen mußten, um denselben Lohn zu erhalten wie bei jedem Kleinkrauter, erst in den Streik eintreten! Auch jetzt noch zahlt die Firma 2 ₰ pro Stunde weniger! Da hat sie es leicht, „wohl" zu tun, wenn sie es den Arbeitern abknapst! — Die betrogenen **Buchbinder** usw. bei Spear in Fürth riefen das Gewerbegericht an. Ein Pfaffe wirbt Streikbrecher! Ueberall das alte Lied: Geldsack und Pfaffentum Arm in Arm! — Die **Schneider** haben den Kampf in Jena und Weimar leider verloren. Die Scharfmacher behaupten das Feld. Die Behörden, besonders die Polizei, haben ihnen redlich geholfen, den „Sieg" zu erringen .... In Stuttgart und Schwäb.-Gmünd dagegen blieben die Arbeiter (ohne Polizistenhülfe) die Sieger. In Halle, Leipzig, Plauen i. V., Bremen, Bremerhaven und Frankfurt a. M. dauern die Verhandlungen an. In Magdeburg wurde Sonntag Nachmittag der Streik proklamiert. — Die **Gipsarbeiter** in Ellrich haben die Arbeit ebenfalls infolge des Eingreifens der Behörden, der Gendarmen (!) usw. bedingungslos wieder aufnehmen müssen. — In Brandenburg mußten die **Steinarbeiter**, nur weil sie forderten, daß die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter auch beachtet würden, in den Streik eintreten! (Wenn Arbeiter die Gesetze übertreten, werden sie ins Gefängnis geworfen!) In Charlottenburg legten die **Schlosser**, 100 Mann, der Firma Blume die Arbeit nieder, weil man ihre Kollegen maßregelte, nur weil sie Ueberstunden verweigerten! Die Ueberstunden wurden nicht einmal extra vergütet!! — In Herzberg a. E. maßregelte die Firma Schlieben den Vertrauensmann der **Tischler**, worauf sämtliche Tischler und Polierer die Arbeit niederlegten. In Dresden sollten bei der „Weltfirma" Kaps die **Pianofortearbeiter** mit 18 ℳ Lohn abgespeist werden. Als sie diesen „Lohn" zurückgewiesen, wurden sie aufs Pflaster geworfen! In Wilsdruff sind die Tischler in die Lohnbewegung eingetreten, weil die Meister ihr „Ehrenwort", Zulage zu geben, nicht halten.

Diese Liste, die wir an den Grafen Bülow senden werden, könnte noch verlängert werden! Kann man es drastischer beweisen, daß die Kapitalisten die brutalsten Terroristen sind?

M. K.

Vom Innungsrummel in Stuttgart.

Die Arbeitsvermittelung der Stuttgarter Bäckerinnung hat eine Reorganisation erfahren, die nicht in dem Sinne, wie seit einem Jahrzehnt von den Gehülfen angestrebt worden, erfolgt ist. Die verlockenden Einrichtungen der Hamburger und Leipziger Bäckerinnungen wurden einfach dekretiert. Der stark hervortretende Partikularismus Süddeutschlands beugt sich vor Blinkmann und Böhme.

Bis jetzt lag die Verwaltung des Sprechwesens in den Händen des bekannten Sprechmeisters Laux, der durch sein eigennütziges Verhalten eine Erbitterung unter den arbeitslosen Gehülfen geschaffen hat, die Herr Kälberer mit all seiner Vielseitigkeit nicht zu unterdrücken vermochte.

Die Kritik, die an den Handlungen des Laux geübt wurde, fand einen kräftigen Widerhall. Unbedingt mußte Kälberer einen Ausweg suchen, seinen Freund Laux zu retten. Nun, wer einen kleinen Einblick in die Innungen hat, weiß, daß es nicht großer Künste bedarf, solche Auswege zu finden. Die Stuttgarter Bäckerinnung hat ja auch noch eine Krankenkasse und hier fehlt lange eine Kraft, die diese Arbeiten verrichtet. Den Innungsmitgliedern wurde nun der Vorschlag gemacht, die Leitung der Arbeitsvermittelung in Verbindung mit der Krankenkassenverwaltung einem Sekretär zu übertragen, um den maßlosen Angriffen von gewisser Seite die Spitze zu nehmen. Dem seitherigen Sprechmeister Laux dagegen das Amt eines Vereinsdieners zu übertragen. Dabei ist Tatsache, daß die Sprechstunde sich nur wenig von der früheren Praxis unterscheidet. Den Sekretär sieht man nicht. Der Apparat ist nur komplizierter und teurer geworden für Meister und Gehülfen. Laux hat nur einen anderen Namen bekommen, um seine verwerflichen Handlungen weiter betreiben zu können. Die Empfehlung dieses ehrenhaften Herrn in der Innungsversammlung blieb Herrn Kälberer nicht vorenthalten, denn auch nur ihm konnte man eine solche Empfehlung zutrauen. Der Obermeister Kälberer bringt so etwas fertig, trotzdem Laux durch seine Ehrenhaftigkeit ihm neben der Schande noch das Gespött eintrug, wie es bei einer Gerichtsverhandlung, die zu seiner Ehrenrettung angestrengt wurde, der Fall war. Beweis genug, daß diese Reform nicht dazu dienen soll, sie durchzuführen, um den Gehülfen jeden Anlaß zu einer Kritik vorweg zu nehmen. Wäre es Kälberer ernst gewesen, den Bestrebungen und Wünschen der Gehülfen Rechnung zu tragen, so hätte er diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen sollen, sich eines so treulosen Dieners zu entledigen.

Aber nichts von alledem! Was geht den Herrn Kälberer die Bestrebung der Gehülfen an? Oder was kümmert es ihn als Obermeister, einen Vereinsdiener neben sich zu haben, der das Vertrauen der Gehülfen mit Füßen getreten hat! Nun die Vergehen, die Laux an den Gehülfen begangen hat, sind bei Kälberer blos Kleinigkeiten.

Freilich, wenn die Vorwürfe, die Herr Kälberer ruhig auf sich sitzen läßt, wahr sind, so erscheint der Vereinsdiener Laux, gegenüber seinem Herrn, bei Licht besehen, als der reinste Waisenknabe. Kälberer ist ja nicht blos Obermeister der Bäckerinnung, sondern als Feind der Konsumvereine auch Geschäftsführer einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft. Ueber seine Tätigkeit in dieser Stellung finden wir in Nr. 48 des Jahres 1902 unseres Fachorgans, daß Kälberer Sonderinteressen und Begünstigungen zuläßt, so zahlt er einem seiner Freunde mit einem Chef der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft die Mehlschulden bei einem Müller, obwohl die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft auch den Mehlhandel betreibt, mit dem Unterschied, daß dieselbe nicht 6—8 Monate borgte, wie vielfach der Müller genötigt ist. — Gewiß ein Zeichen der „gesunden Verhältnisse im Bäckergewerbe!"

So anerkennenswert diese Tat ist, einem Freund zu helfen, so verwerflich und zu verdammen ist die Handlung Kälberers, weil er nicht seine eigenen Mittel dazu verwendet, sondern das Geld der Mitglieder der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft. Damit hat er etwas getan, was nicht in seinen Machtverhältnissen steht. Die Statuten sowie das Gesetz der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft enthalten keinen Passus, wo dem Geschäftsführer das Recht eingeräumt wird, Sonderinteressen sowie Begünstigungen zuzulassen. Für die unzufriedenen Mitglieder — und deren sind nicht wenig in der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft — ist die Handlungsweise Kälberers ein Rätsel; sie sind nicht im Unrecht, wenn sie zugleich die Frage erwägen, ob eine solche Begünstigung nicht auf Gegenseitigkeit beruht!

Auch ein anderer Fall dient zur Charakteristik des Obermeisters Kälberer. Vor einigen Jahren schickte eine Eierimportfirma ein Zirkular an die Bäckermeister Stuttgarts mit dem Nachweis, daß Herr Kälberer von der Eierimportfirma den Betrag von 500 M an Provision erhalten hat, weil ihr die Lieferung von Eiern an die Innung zufiel. Nun nachdem die Eierimportfirma selbst diese Schmutzigkeit, anders können wir die Annahme von 500 M nicht nennen, der Oeffentlichkeit übergab, ist anzunehmen, daß nicht die Importfirma dieses Angebot Kälberer machte, sondern, daß diese 500 M von Kälberer zur Bedingung gemacht wurden. Selbst wenn Herr Kälberer von Seiten der Importfirma dieses angeboten worden ist, so hätte er es mit Abscheu zurückweisen sollen. Sieht es denn nicht gleich einer Bestechung aus und kann ein solcher Vertreter einer Organisation dem Lieferanten gegenüber die Interessen seiner Mitglieder mit Ernst und Nachdruck vertreten? Die Antwort darauf kann sich jeder Leser selbst geben. Schon diese zwei Punkte werden genügen, um zu begreifen, wie ein Obermeister es fertig bringt, einen Mann wie Laux in einer Innungsversammlung zu empfehlen.

In der Annahme, daß Kälberer in seinem Organ antworten wird, hätten wir nur noch den Wunsch anzuknüpfen, uns zugleich auch darüber Auskunft zu geben, warum in früheren Jahren seine Vertretung für die Firma Fritz Kreglinger in Berg ein so schnelles Ende erfahren hat.

Aus unserem Berufe.

Aus Breslau. Die Sonntagsruhe einzuhalten, haben unsere Bäckermeister immer noch nicht gelernt und werden sich wohl auch sobald nicht daran gewöhnen, wenn nicht seitens der Behörden strengere Strafen für Uebertretung in Anwendung gebracht werden. Bäckermeister Richter stand am 1. März vor dem Schöffengericht, weil in seiner Bäckerei am Sonntag den 6. Dezember übergearbeitet wurde. Er behauptet heute, seinen Leuten keinen Auftrag für Arbeit nach 8 Uhr des Sonntags gegeben zu haben und haben die Lehrlinge ohne sein Wissen sich selbst Beschäftigung gesucht. Zeuge Bäckergeselle Ziegon schildert nun die Wahrnehmung bei der Kontrolle an dem fraglichen Tage. Der nächste Zeuge, ein Lehrling des Angeklagten, sagt aus, er sei an dem Tage erst um ¾9 Uhr aus der Wohnung gekommen und habe dann noch müssen den Teig machen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht gewußt, daß er nach 8 Uhr nicht mehr arbeiten darf, erklärt derselbe, bis zu diesem Tage habe er dieses nicht gewußt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Korn, führte aus: [illegible] Es haben in der letzten Zeit die sozialdemokratischen Führer der Gesellen nicht nur versucht, die Meister aufzuhetzen und gegen die Meister zu verhetzen, sie haben sich sogar den Schlüssel der [illegible] angeeignet und sind in die Bäckereien eingedrungen [illegible] Der Vorsitzende [illegible] politische Ansichten gehört nicht in den Gerichtssaal, es sei einerlei, ob die Zeugen nun Sozialdemokraten oder Konservative seien. Hier haben sie gewiß nur unter ihrem Eide die Wahrheit ausgesagt. Der Verteidiger sucht weiter die Unschuld des Bäckermeisters zu beweisen, denn die Arbeit sei in der Bäckerei immer zu Ende gewesen; nur an dem Tage habe der Lehrling den Sauer eben machen müssen, sonst hätte es den anderen Tag kein Brot gegeben. Die Urteilsbegründung war ungefähr folgende: Der Angeklagte sei schuldig, gleichviel, ob er den Auftrag zur Arbeit gegeben, oder ob die Arbeit ohne sein Wissen geleistet wurde. Denn durch die Aussage des Lehrlings, der nicht gewußt habe, bis zu diesem Tage, daß er nach 8 Uhr nicht mehr beschäftigt werden dürfe, sei erwiesen, daß der Bäckermeister Richter die Arbeit über die Zeit nicht verboten habe. Wenn wirklich das Anrichten des Sauers gemacht werden mußte, so durfte doch zur fraglichen Zeit das Personal nicht damit beschäftigt werden. Der Angeklagte hätte dann die notwendige Vorarbeit selbst verrichten können. Das Urteil müsse deshalb auf 5 M Geldstrafe und Tragung der Kosten lauten.

Oberschlesisches. In Woischnik hat ein Kollege in der Bäckerei eine sehr feuchte Schlafstube und vor kurzem mußte er zu seinem Schrecken gewahr werden, daß er diese nicht allein bewohnt, sondern sich auch eine Kröte darin aufhält. — In Zanwodzie hält ein Bäckermeister Tauben in der Backstube. Dieselbe ist also zugleich Taubenstall. Sehr appetitlich! — In der Bäckerei Hilla in Gleiwitz hat der dort arbeitende Geselle weder Schlafstube noch Bett, sondern als Bett dient ihm ein Haufen leerer Mehlsäcke hinterm Backofen. Als der Kollege von Verbandsmitgliedern auf diese traurigen Verhältnisse aufmerksam gemacht wurde, erklärte er ganz verzweifelt: „Was soll ich jetzt im Winter machen? Sage ich was, dann liege ich draußen!" — Das sind herrliche Bäckereiverhältnisse und dazu noch die 15—18stündige tägliche Arbeitszeit in so vielen Schnitbuden! Wahrlich, es wird Zeit, daß sich alle diese geknechteten Kollegen aufraffen und sich dem Verbande anschließen, damit Besserung geschaffen wird!

Daß man die behördlichen Revisionen der Bäckereien mehr fürchtet als alle Bäckereiverordnungen, das kam auf dem Obermeistertage unserer Innungsmacher am 22. Februar in Köln so recht zum Ausdruck. Nach dem Bericht dieser Sitzung besprach Kaufmann-Köln das Vorgehen der Gewerbeinspektoren gegen Neu- und Umbauten von Bäckereien; man entbehre hier stellenweise für das Vorgehen dieser Herren jede gesetzliche Grundlage und sei vollständig an die Ansichten der Gewerbeinspektoren und deren Vorgehen gebunden. Vor allem spiegele sich in diesem Vorgehen der seinerzeit von der Regierung ausgearbeitete Entwurf einer Backstubenordnung in übertriebener Form wieder. Die Regierung habe diesen Entwurf bis heute noch nicht in Kraft treten lassen, das hindere verschiedene Gewerbeinspektoren aber nicht, Vorschriften zu machen, die noch über den Rahmen des Entwurfs hinausgehen. So erlaube man in Köln keine Bäckerei mehr im Erdgeschoß, während solche in kleineren Orten ruhig weiterbewilligt würden. Man verordne, daß die Wände mit weißen Plättchen belegt werden müssen und ebenfalls der Fußboden mit einem Plattenbelag hergestellt werde. Diese Vorschriften habe der Entwurf nicht einmal verlangt. Vor allen Dingen verlange man immer Licht und Luft; dieses sei auch recht gut, man übertreibe die Sache aber und habe keine Ahnung davon, daß der Bäcker zu gewissen Zeiten durchaus keine Luft gebrauchen könne, sondern in der kalten Jahreszeit die Backstube gegen das Eindringen der Luft schützen müsse, ohne eine gewisse warme Temperatur könne der Bäcker einfach seinen Beruf nicht ausüben.

Mit dem Maximalarbeitstag sei das Bäckerhandwerk den Gewerbeinspektoren unterstellt worden; man habe damals gleich die Befürchtung gehegt, daß diese Beamten, die sich nur in den Fabriken und Großbetrieben bewegen, für das Kleingewerbe nicht das richtige Verständnis hätten und hier Neuerungen vorschreiben würden, die mit der Leistungsfähigkeit nicht in Einklang zu bringen seien. Diese Befürchtung habe sich bei einer Anzahl Beamten als begründet erwiesen. —

Wie man aus den Ausführungen sieht, haben sich die Herren so an ihre dumpfen, dunklen und feuchten Kellerbackstuben gewöhnt, daß sie schon glauben, ohne diese Löcher ginge es gar nicht mehr. Natürlich ist es auch die Sorge um einige Mark Reperatur- und Anschaffungskosten, die sie veranlaßt, sich so gegen die unbedingt notwendigen Anordnungen der Gewerbe-Inspektoren zu wehren!

Aus Wetzlar. Ein Verbandsmitglied wurde hier vom Bäckermeister Staffel zur Arbeit angenommen. Drei Tage später erhielt unser Kollege jedoch folgenden Brief: „Herr V., teile ihnen mit, daß sie meine Arbeit nicht annehmen brauchen, keine Agitationsgesellen kann ich nicht gebrauchen. Hochachtungsvoll Stephan Staffel." — So wunderschön, wie der Stil dieser Mitteilung, so groß war auch der Haß dieses Herrn gegen die so sehr gefürchtete Gehülfenorganisation! — Unser Mitglied verzichtete nun allerdings gern auf diese Arbeit mit 5 M Lohn pro Woche, aber um dem Herrn nochmals die für diesen nicht leichte Arbeit des Briefschreibens zu machen, teilte er ihm mit, daß er gar keine Ursache habe, auf die Stellung zu verzichten und Herr St. gab ihm brieflich bekannt, daß V. anfangen könne. Unser Kollege hat dem Herrn jedoch die schwere Prüfung erspart, mit einem „Agitationsgesellen" zusammen arbeiten zu müssen und hat es vorgezogen, sich anderswo Arbeit zu suchen.

Ueber die „Sünden der Bäcker" in Nürnberg berichtet die „Fränk. Tagespost" dortselbst wie folgt: Im Jahre 1902 wurde bei 824 Bäckern und Brothändlern in 6056 Fällen, im Jahre 1903 bei 826 Bäckern und Brothändlern in 6079 Fällen Nachschau vorgenommen. Dabei ergaben sich folgende Beanstandungen: wegen Unreinlichkeit in den Geschäftsräumen usw. 1902: 45, 1903: 33, Mehlkammern, Backtröge, Mehlkästen 78 resp. 58, Unreinlichkeit der Geräte und Geschirre 12 resp. 8, Fehlens der Plakate: „Belehrung über die Sträße betreffend" 36 resp. 13, Fehlens des Brotzeichens 29 resp. 59, Mindergewichts 133 resp. 113, Fehlens oder nicht vorschriftsmäßiger Anbringung des Tarifs 95 resp. 69, Wagen und Gewichte 23 resp. 20, Verfehlungen gegen die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 (Arbeitszeit) 66 resp. 49, ungeeigneter Schlafräume 3 resp. 5; im Ganzen 530 resp. 437 Beanstandungen. Die Polizei war aber mit den sündigen Bäckermeistern sehr nachsichtig, denn es wurde nur in 6 resp. 15 Fällen Strafanzeige erstattet.

Ein „tüchtiger Meister und ehrbarer Kollege". Das „Volksblatt für Anhalt" bringt folgende niedliche Geschichte von dem Obermeister Hetschold in Dessau: Es war zu Anfang des vorigen Jahres, als seitens des Verbandes der Bäckereiarbeiter hier zum wiederholten Male versucht ward, die Dessauer Bäckergesellen zu organisieren. Der Versuch mißlang und zwar war dies dem Vorgehen einiger hiesiger Bäckermeister zu danken, wie man später im Organ der Bäckermeister lesen konnte. In einem mit H. unterzeichneten Artikel wurde in jenem Blatte mit unverhohlener Schadenfreude verkündet:

Man veranstaltete wieder eine öffentliche Bäckergehülfenversammlung, die am 29. Januar im Burgkeller stattfinden sollte. Die Einladung mit anderen Schmähschriften ging unseren Gesellen per Post zu. Jedoch was geschah? In unseren Tagesblättern las man am Mittwoch, den 28. Jan., daß am 29. Januar eine Bäckergesellenversammlung in deren Vereinslokal, Mohs Restaurant, Schloßstraße, stattfindet, wozu sämtliche Kollegen und auch die Herren Meister eingeladen wurden. Bemerkt war noch, daß auch Musik zur Stelle sei.

Diese Versammlung war von den Gesellen vollzählig besucht und auch eine große Anzahl Meister nahm daran teil. Den Meistern wurde vom Altgesellen Herrn Hänisch mitgeteilt, er habe die Versammlung einberufen, um sich zu überzeugen, ob seine Kollegen von den Lehren des Herrn Heeren-Magdeburg (dem damaligen Referenten) etwas wissen wollten, und er freue sich, daß dies nicht der Fall sei.

Alsdann wurde vom Altgesellen dem Hoflieferanten Herrn Hetschold das Wort erteilt; derselbe hob mit kernigen Worten hervor, daß die jungen Gesellen in die Welt gehen, um ihr Können zu vermehren, sich in ihrem Gewerbe mehr auszubilden und sich Fertigkeiten anzueignen, um später ein tüchtiger Meister und ehrbarer Kollege zu werden; er rühmte weiter die Erkenntnis der Gesellen, daß sie nicht den verderblichen Weg, der ihnen von entgegengesetzter Seite vorgeschlagen wird, betreten, und pries das gute Einvernehmen, welches in Dessau zwischen Meistern und Gesellen besteht. Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das gute Einvernehmen. Das Hoch wurde von allen Anwesenden mit einer Herzlichkeit erwidert, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Es wurden dann noch einige Stunden bei einem Glase Bier und musikalischen Vorträgen in angenehmster Stimmung verbracht, bis jeden die Pflicht zum Aufbruch mahnte.

Aus Vorstehendem ist der Beweis erbracht, daß für die sozialdemokratischen Bestrebungen bei unseren Gesellen in Dessau kein Feld offen, und nichts zu erobern ist, und Herr Heeren wird wohl tun, wenn er zu Hause bleibt, als daß er mit seinen Getreuen allein im Burgkeller zu Dessau sitzt, ohne seine Pfeile verschießen zu können. H."

Wir hatten diesen Vorgang längst vergessen, wurden jedoch dieser Tage durch eine Gerichtsverhandlung wieder an ihn erinnert. Herr Hoflieferant Hetschold, Gewerbegerichtsbeisitzer, Mitglied der anhaltischen Handwerkskammer usw., hatte sich nämlich am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer wegen Verführung seines früheren Dienstmädchens zu verantworten. Der Herr Hoflieferant hatte aber Glück. Im Strafantrag war ein Formfehler enthalten und so mußte das Verfahren eingestellt werden. Der gerichtlichen Verurteilung ist Herr H. somit entgangen. Wie freilich die öffentliche Meinung über ihn denkt, der mit „kernigen Worten" die Bäckergesellen zu „tüchtigen Meistern und ehrbaren Kollegen" erziehen will, sein Dienstmädchen aber mit „kernigen Taten" zur Unzucht verleitet — das steht auf einem anderen Blatte. Wir bemerken, daß ein Mann, der es fertig bringt, mit Hülfe seiner wirtschaftlichen Ueberlegenheit die mühsamen Organisationsbestrebungen unter den Arbeitern mit allen Mitteln — und nicht gerade mit den schönsten — zu nichte zu machen, der außerdem den traurigen Mut besitzt, sich dieser Tat öffentlich zu rühmen und die Organisatoren öffentlich verhöhnt — wir sagen: ein solcher Mann verdient bezüglich seiner Schwächen keine Schonung.

Herr Bäckermeister Hetschold weiß, daß wir ihm was zu sagen haben, denn heute Morgen 10 Uhr schickte er einen Jungen, ihm ein „Volksblatt" zu holen. Er stand indessen auf der Straße, in Sehweite vom „Volksblatt" entfernt. Dieser Beweis eines schlechten Gewissens ehrt den Herrn Bäckermeister Hetschold. Hoffentlich bessert er sich nunmehr.

Geheimnisse eines Breslauer Bäckereibetriebes. Wir brachten in letzter Nummer dieses Blattes Unsauberkeiten zur Sprache, die Gegenstand einer Gerichtsverhandlung gegen den Bäckermeister Karl Kosog auf der Schuhbrücke waren. Die Verhandlung wurde s. Zt. vertagt, um den Bäckerobermeister Prussog als Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob es im Betriebe der Breslauer Bäcker Usus sei, daß stinkende Eier zur Herstellung von Backwaren verwendet werden, ohne das Gebäck ungenießbar zu machen und ob es üblich sei, daß man die Semmeltücher jahrelang nicht auswasche. Der Sachverständige bekundete in der Mittwoch erneuten Verhandlung, daß stinkende Eier ebenso unbrauchbar sind als dumpfige und diese nicht zur Herstellung von Backwaren verwendet werden dürfen. Das häufige Waschen der Semmeltücher sei unumgänglich, da diese durch den häufigen Gebrauch dumpfig werden und übel riechen. Jedenfalls sei es durchaus verwerflich, zwei Jahre lang die Tücher, auf welche tagtäglich die geformten Semmeln zum Gären ausgebreitet werden, nicht zu waschen. Das Schöffengericht erkannte in Anbetracht dieses Umstandes und weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, auf 20 M Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. In der ersten Verhandlung hatte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt.

Lehrlingsschacher. In dem Organ Bernard's, welches das schöne Motto: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis" trägt, finden wir eine Annonce folgenden Inhalts:

Bäckerlehrlinge. Diejenigen Herren Bäckermeister, welche Lehrlinge zu Ostern wünschen, wollen sich schon jetzt betreffs Inserate an mich wenden. Gleichzeitig offeriere in bekannter Güte und Sauberkeit Frühstücksbeutel, Semmeltücher und Beutelmarken. Hertel, Bäckerm.

Ein anderer Händler mit Menschenfleisch, ein polnischer Agent namens Ozykowsky, bietet den Bäckermeistern seine „Ware" feil und verlangt „pro Stück" 20 M.

Der Herr annonciert in ost- und westpreußischen Zeitungen. Einige Bäckermeister haben schon Lehrkontrakte ausgefüllt, ohne die Jungen gesehen zu haben. Daher die vielen Krüppel unter den Lehrlingen, die eben ausge—lernt werden, gleichviel ob sie dann ihr Fortkommen als Bäcker finden oder nicht.

Dieser Schacher mit armen, ahnungslosen Jungen, die dann nur Ausbeutungsobjekte der Bäckermeister sind, muß sehr wohl lohnend sein, sonst würde man nicht die verzweifeltsten Anstrengungen machen, um überhaupt noch aus den finstersten Winkeln einige aufzutreiben, die dann mit Schmalz und Frühstücksbeuteln genau so wie Semmeltücher und Margarine im Ramsch verschachert werden.

Es gibt keine Lehrlingszüchterei. Diese Behauptung stellen die Innungsmacher immer wieder mit zynischer Frechheit auf, trotzdem sie sich selbst in den Innungsberichten Lügen strafen. So berichten die Beauftragten der Leipziger Innung, daß sie 703 Bäckereien „revidiert" haben, in denen 965 Gesellen und 661 Lehrlinge beschäftigt sind. Im Zeitraum von 4½ Jahren ist also durch Neuausgelernte für die beschäftigten Gesellen vollständiger Ersatz geschaffen! Und daß die Lehrlingszüchterei immer schlimmer wird, das gibt der Lehrlingsausschuß in Folgendem

bekannt: „Am Anfang des Jahres 1903 betrug die Zahl der Lehrlinge 589, aufgedungen wurden 263 Lehrlinge und losgesprochen 129 Lehrlinge, so daß abzüglich der im Laufe des Jahres vor Beendigung der Lehrzeit entlassenen 20 Lehrlinge am 31. Dezember 1903 ein Bestand von 653 Lehrlingen vorhanden war."

Die Herren lügen sich selbst was vor, wenn sie immer wieder behaupten: „Es gibt keine Lehrlingszüchterei!" — Die so zahmen Beauftragten der Innung, die doch jedenfalls bei ihren „Revisionen" dem Sprüchwort sein Recht, wahr zu sein, ließen, das da lautet: „Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus!", hatten in 63 Fällen Beanstandungen im Backraum und den Schlafkammern der Bäckereien ergehen zu lassen. Wie mag es dort ausgesehen haben, wenn es selbst diesen Leuten zu bunt wurde!

Einkommen der Sprechmeister und Statistik der „Germania"-Innung in Berlin. Im Jahre 1903 vermittelten die Sprechämter der „Bäcker-Innung zu Berlin" folgende Arbeitskräfte:

Sprechmeister Vogel:

390	Werkmeister	390.— M
833	Kneter	624.75 „
4115	Dritte und Vierte	2057.50 „
1800	Aushülfen	450.— „
	Summa	3522.25 M

Sprechmeister Bolte:

562	Werkmeister	562.— M
1519	Kneter	1139.25 „
1909	Dritte und Vierte	954.50 „
1056	Aushülfen	264.— „
	Summa	2919.75 M

6½ Tausend Mark verdienen zwei Leute aus den Taschen der Berliner Bäckergesellen für eine „Arbeit" von täglich 2—3 Stunden. Dabei wird diese Summe von Leuten bezahlt, die kaum den dritten Teil dieser Gehälter der Sprechmeister verdienen, dafür aber schwere, aufreibende Arbeit leisten müssen. Wir wissen natürlich, daß obige Summe noch nicht sämtliche Einkünfte sind, die aus „Arbeitergroschen" in die Taschen der Innungs-Sprechmeister fließen. Erstens haben wir alle Aushülfen mit 25 ₰ berechnet, wissen aber, daß für Aushülfen von zwei und mehr Tagen mindestens 50 ₰ bezahlt werden, ebenso verlangen die Herren für Dritte mit Teigmachen oft 75 statt 50 ₰. Im vorigen Jahre haben wir auch festgestellt, daß die Innungssprechmeister genau so wie Kommissionäre für Vermittelung von Konditoren 5 M und mehr verlangen, über welche Einnahmen dem Ausschuß für Speech- und Herbergswesen jedwede Kontrolle fehlt. Uebrigens äußerten selbst die kontrollierenden Meister sich dahin, daß die Einkünfte der Sprechmeister ohnedies zweifellos höher sein müßten. Nun, wir Bäckergesellen können es den Leuten ja nicht verdenken, wir würden auch ganz bedeutend mehr verdienen, nur das eine steht fest: Würden die Bäckermeister diese Löhne bezahlen müssen, dann würden sie ganz gewiß bedeutend kärglicher ausfallen.

Doch etwas anderes interessiert uns noch ganz besonders. Das sind die Unterschiede zwischen den eingeschriebenen, also arbeitsuchenden Kollegen, und den in Arbeit getretenen. Es waren bei Vogel eingeschrieben:

Werkmeister	410
Kneter	984
Dritte und Vierte	1597 (?!)

(Aehnlich liegen die Verhältnisse auch bei Bolte.)

Namentlich bei Dritten und Vierten ist der Unterschied so groß, daß weit mehr als die doppelte Zahl in Arbeit gegangen ist, als in den Listen eingetragen waren. — An das reichsstatistische Amt haben die Herren ganz andere, also falsche Zahlen berichtet. Neugierig sind wir, wie sie sich aus diesem Widerspruche herausschw—atzen werden.

Christliche Bäckerbewegung in Köln! Wiederum tagte eine große Bäckerversammlung von christlicher Seite. Von diesen christlichen Leuten waren denn auch 22 Mann erschienen, einschließlich Buchdrucker und Holzarbeiter. Wo bleiben da die 70 organisierten Kollegen von Köln? Wie es schien, hatte Herr Schmitz es vorgezogen, in Düsseldorf zu bleiben; in Köln hat er sich genug blamiert. An seiner Stelle war Stegerwald erschienen. Auf der Tagesordnung standen: „Das Innungsschiedsgericht und die Lehrlingszüchterei und deren Folgen". Der Doppel-Referent drosch ziemlich viel Stroh. Allem setzte er jedoch dadurch die Krone auf, daß er am Schluß über unseren Verband und die Sozialdemokratie herzog und den christlichen Bäcker- und Konditorenverband als den richtigen Interessenvertreter bezeichnete, a la Schmitz und Maurer! Auch ihre Unterstützungseinrichtung hob er hervor. Wie es in dieser Hinsicht bestellt ist, beweist am besten das Reichsarbeitsblatt. Die Deutsche Bäckerzeitung mußte auch dran glauben. Es sei noch etwas über die Leitung der Versammlung hinzugefügt. Als wir Büreauwahl beantragten, waren wir einfach „unanständig". Echt christlich! Kollege Koch sprach zur Geschäftsordnung und wies auf die fortwährenden Angriffe hin und daß man uns nicht erlaubte, uns zu verteidigen. Nun gestattete Stegerwald dem Vorsitzenden, uns sprechen zu lassen. Zunächst sprach Kollege Juch zur Tagesordnung und wies auf die Wichtigkeit der Resolution betr. des Innungsschiedsgerichtes hin und propagierte für den deutschen Bäckerverband. Kollege Meierhofer gab bekannt, daß wir schon am 26. November v. J. eine Resolution in verschärftem Tone und mit einer Stimmenzahl von ungefähr 300 Kollegen angenommen haben. Kollege Pütz kam auf die Ausführungen des Referenten zurück und wunderte sich, daß man unsere Zeitung hier kritisiere und in christlichen Versammlungen benutze, um eben etwas Material zu haben. Ferner hielt er den „Interessen-Vertretern" vor, daß sie sich selbst als — Affen bezeichnet hätten und jetzt die Kölner Kollegen vertreten wollen. Stegerwald sprach sich dahin aus, daß man zusammenarbeiten solle, um die Ziele zu erreichen. Er dachte wohl noch einmal an seine Reise zu Herrn Bülow! Aber gut, daß die christlichen Zersplitterer selbst einsehen, was sie sind, und durch ihre albernen Versammlungen agitieren sie nur für uns. Recht so! Nun Kollegen, in Köln haben die Herren abgewirtschaftet und in den anderen Zahlstellen muß es ebenso gehen.

Folgende Mitteilung geht uns zu:

„In Nr. 10 Ihrer Zeitung befindet sich eine Notiz, die in unverkennbarer Weise auf mich als Verfasser des Artikels „Keine Bäckerkrankheit" (Nr. 16 der Güntherschen Bäcker- und Conditor-Zeitung) hinweist. Ich ersuche ergebenst davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß ich dem zitierten Artikel völlig fernstehe. Ich pflege das, was ich schreibe, auch mit meinem Namen zu vertreten.

Dr. Westphal, Syndikus der Centralstelle für Arbeitsnachw."

Wir können es nicht ändern, wenn der Herr die in jener Notiz gebrauchten Ausdrücke „neuester Allerweltsmann des Germaniaverbandes" und „Innungs-Tintenkuli" auf sich bezieht. —

Genossenschaftliches.

Der Spar- und Konsumverein Gmünd in Schw.-Gmünd beschäftigte sich in seiner Generalversammlung vom 20. Februar auch mit unserem Tarifentwurf. Der Bericht der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" sagt hierüber: „Eine längere Debatte rief der Entwurf eines Arbeits- und Lohntarifs zwischen dem Zentralverbande und dem Verbande der Bäcker Deutschlands hervor. Der Aufsichtsrat hat sich damit befaßt und ist in seiner Mehrheit zum Beschluß gekommen, daß die Bezahlung der Bäcker nach dem vorgelegten Tarif bereits geschehen, daß aber die Herabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden ohne durchgreifende kostspielige Aenderungen gegenwärtig nicht eingeführt werden könne. Es müßte ein weiterer Ofen gebaut und die Aufstellung desselben würde Grund- und Hauserwerb für zirka 40 000 M bedingen oder es müßte bei Einführung des Schichtwechsels eine Vermehrung des Personals um das Doppelte vorgenommen werden. Nachdem sich die Mehrzahl der Redner in der Generalversammlung in Anbetracht der großen Kosten für den Verein gegen eine jetzige Herabsetzung der Arbeitszeit für die Bäcker ausgesprochen hat und auch betont wurde, daß alle übrigen Angestellten des Vereins mit gleichem Recht die Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden verlangen können, wurde folgender Antrag des Herrn Stradtrat Klaus mit großer Mehrheit angenommen: „Wir erklären uns im Prinzip mit der achtstündigen Arbeitszeit einverstanden, da jedoch der Bäckereibetrieb bei uns die Ausdehnung noch nicht angenommen hat, daß solche ohne erhebliche Mehrkosten eingeführt werden kann, d. h. eine Ausgabe für den Verein von zirka 40 000 M dadurch entsteht, beschließt die Generalversammlung, von der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit vorerst abzusehen." — Der Verein hatte im letzten Jahre 1 240 558.56 M Gesamtumsatz und gelangten 12 Proz. Dividende auf Waren aus dem eigenen Geschäft und 7 Proz. auf Liferantenmarken zur Verteilung. Nach der von uns zu Anfang des Jahres 1903 aufgenommenen Erhebung arbeiten in dieser Bäckerei 1 Backmeister und 4 Gehülfen nur in Tagschicht bei 12stündiger Arbeitszeit inklusive 2 Stunden Pause. Der Verein hat also keinen kontinuierlichen Betrieb und wird von ihm keine 8-Stundenschicht, sondern die 9-Stundenschicht verlangt; das bedeutet also nur eine tägliche Arbeitszeitverkürzung um 1 Stunde und diese Vergünstigung könnte der Verein jedenfalls ohne wesentliche Neuanschaffungen und ohne einen Erweiterungsbau nötig zu haben, den Arbeitern gewähren. Daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeit bedeutend flotter von statten geht und der davon betroffene Betrieb bei gleichbleibender Arbeiterzahl in gleicher Weise leistungsfähig bleibt, haben schon fast alle Konsumvereine mit eigener Bäckerei erfahren. Wir wagen also auf Grund unserer Erfahrung zu behaupten, daß dem Verein durch die gewünschte Verkürzung der Arbeitszeit keinerlei Mehrkosten entstehen können, ganz abgesehen davon, daß er solche in geringem Umfange auch gut tragen könnte, denn im Jahre 1902 hatte die Bäckerei des Vereins bei einem Umsatz von 147 682.89 M einen Reingewinn von 23 037.48 M.

Die Vereine des Verbandes brandenburgischer Konsumvereine, welche Bäckereien haben, traten am 27. Februar in Berlin zu einer Versammlung zusammen, um über den in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" veröffentlichten Entwurf eines Lohn- und Arbeitstarifes" zu beraten. Vertreten waren die Vereine Forst i. d. L., Kottbus, „Vorwärts" Brandenburg durch je zwei Vertreter, der Rabatt-Sparverein „Süd-Ost" durch einen Vertreter und der deutsche Bäckerverband durch drei Vertreter. Die Verhandlungen leitete Herr Verbandsdirektor Neudeck-Brandenburg. In einer längeren Diskussion erklärten die Vertreter der Konsumvereine zu dem vorliegenden Entwurf im allgemeinen ihre Zustimmung. Zum ersten Absatz, die Arbeitszeit betreffend, wird folgende Aenderung beschlossen: „Die Konferenz der Konsumvereine der Provinz Brandenburg, welche eigene Bäckereibetriebe haben, erklären sich prinzipiell mit der Arbeitszeit, die der Tarif vorsieht, einverstanden. Es ist jedoch den einzelnen Vereinen gestattet, den örtlichen Verhältnissen entsprechend mit dem Gau- oder Hauptvorstand des Bäckerverbandes die Arbeitszeit besonders zu regeln. Diese Abmachungen dürfen jedoch den grundlegenden Bestimmungen des Tarifs nicht entgegenstehen." Alle übrigen Bestimmungen des Tarifs werden akzeptiert.

Die Genossenschaftsbäckerei zu Frankfurt a. M. hielt am 24. Februar ihre Generalversammlung ab, in welcher der Kassierer den Geschäftsbericht erstattete. Der Bilanz ist folgendes zu entnehmen: Inventarkonto nach 828 M Abschreibung 2358 M, Pferdekonto nach 175 M Abschreibung 900 M, Sparkassenkonto 6257 M, Kassenbestand 425 M, Mehl- und Materialkonto 1318 M, Außenstände nach Abschreibung von 475 M Dubiosen 5610 M, Diverse 30 M. Passiven: Anteilkonto 954 M, Reservekonto 2272 M, Spezial-Reservekonto 7276 M, Kreditoren 3934 M, diverse Kontis 233 M. Reingewinn 2125 M; die Bilanz schließt mit 16 900 M zu beiden Seiten ab. Die Bilanz wurde genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Decharge erteilt. Ferner beantragte der Konsumverein Frankfurt: „Die Genossenschaftsbäckerei tritt mit dem 1. Juli 1904 in Liquidation; das vorhandene Vermögen geht in den Besitz des Konsumvereins über und dient zur Errichtung einer neuen, rationell eingerichteten Bäckerei." Nach Begründung des Antrages wurde dieser nach kurzer Debatte mit 20 gegen 3 Stimmen angenommen, nachdem noch von dem Konsumverein Frankfurt erklärt wurde, daß das vorhandene Personal unter gleich günstigen Bedingungen übernommen werde. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Berges und Trageser wieder- und Herr Bernhardt neugewählt; gleichzeitig wurden diese Herren zu Liquidatoren ernannt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Stunz und Bohrmann wiedergewählt. Der Reingewinn von 2125 M wird wie folgt verteilt: 10 Proz. dem Reservefonds 212 M, 5 Proz. auf Geschäftsanteile 48 M, Rückvergütung an die Konsumvereine 550 M, dem Vorstande 180 M, dem Aufsichtsrate 200 M, dem Geschäftsführer 200 M, den Arbeitern der Bäckerei 300 M, dem Unterstützungsfonds derselben 200 M, für gemeinnützige Zwecke 180 M. An Mehl wurde für 63 000 Mark verbacken. An Löhnen wurden bezahlt 16 250 M, an Holz und Kohlen wurden für 2020 M, Materialien für 9074 M verbraucht. Die Einnahmen für Backwaren betrugen 101 607 M, während an Zinsen 178 M eingingen.

Der Konsumverein Würzburg eröffnete am 1. März 1903 seine Verkaufsstelle mit 153 Mitgliedern. Der Umsatz vom 1. März bis 30. September 1903 war 27 075.71 M und ein Reingewinn von 1296.30 M. 3 Prozent des Umsatzes wurde an die Mitglieder zurückvergütet. Nach einer provisorischen Aufstellung betrug der Umsatz in den darauffolgenden vier Monaten vom 1. Oktober 1903 bis 1. Februar 1904 über 30 000 M und wurde ein Ueberschuß von 1800 M erzielt. Der jetzige Mitgliederstand ist 392. Am 1. Oktober wird im Stadtteil Grombühl eine zweite Verkaufsstelle eröffnet. Die Verwaltung des Vereins hat an das Gewerkschaftskartell das Ersuchen gestellt, für die in nächster Zeit zu verbreitenden Flugblätter Sorge zu tragen, was auch gutgeheißen wurde. Es sollen in Würzburg große Volksversammlungen stattfinden, die nicht zwecklos sein werden. So geht es auch in den düsteren Städten vorwärts.

Bäckerbewegung im Auslande.

Oesterreich. „Ein Bäckerstreik in Sicht." Unter diesem Titel veröffentlichen nahezu sämtliche bürgerliche Blätter eine Nachricht über eine am letzten Sonntag im Hannabräu im zehnten Bezirk abgehaltene Bäckergehülfenversammlung, die sich angeblich mit der Einhaltung der den Gehülfen seinerzeit gemachten Zugeständnisse beschäftigte und schließlich infolge Tätlichkeiten ein vorzeitiges Ende fand. An dieser Nachricht ist nur wahr, daß in dem bezeichneten Lokal eine Versammlung stattfand. Es war dies jedoch keine allgemeine Versammlung der Bäckergehülfen, sondern eine Werkstättenversammlung der Brot- und Gebäckfabrik H. und F. Mendl. Auf der Tagesordnung stand: Stellungnahme der Arbeiter dieser Firma zur bevorstehenden Tarifbewegung und es kamen blos interne Angelegenheiten dieses Betriebes zur Sprache. Die Versammlung verlief wohl zum Teile stürmisch, doch war von Tätlichkeiten keine Rede, auch tagte sie dreieinhalb Stunden und nahm einen ganz normalen Verlauf. Die Ursache der Aufregung der Versammelten waren zum Teil persönliche Zwistigkeiten, die in diesem Betriebe durch das Protektionswesen förmlich genährt werden, zum Teil die sehr bezeichnende Angst mehrerer Arbeiter, die Firma werde, falls die Organisation bei der Ausarbeitung von Spezialforderungen für diesen Betrieb und bei der Ueberreichung derselben zu tun habe, den Tarif nicht nur nicht bewilligen, sondern noch weitere Verschlechterungen vornehmen. Die Firma führt nämlich seit längerer Zeit einen systematischen Kampf gegen die Fachorganisation und sucht durch „Peitsche und Zuckerbrot" in den Arbeitern die Meinung zu erwecken, das Eingreifen der Organisation habe immer nur eine Verschlechterung statt eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse zur Folge gehabt. Gehülfenobmann Genosse Silberer, der mit dem Genossen Holzer als Vertreter der Organisation anwesend war, kennzeichnete im Verlaufe der Versammlung in der entschiedensten Weise den kleinlichen Kampf der Firma Mendl gegen die Organisation und das Angstmeierium eines Teiles der Arbeiter dieser Firma. Wenn es die Arbeiter Mendls nicht mehr wagen dürfen, im Einvernehmen mit der Organisation einen Tarif aufzustellen, wo doch die Tarifbewegung sich über ganz Wien erstrecke, dann werde die Gesamtarbeiterschaft dazu noch ein Wörtchen zu sprechen haben. Von einem Verleihen der Schutzmarke, die die Organisation einzuführen beabsichtige, an diese Firma könne dann wohl keine Rede sein. Die Organisation wünsche keinen Kampf, aber gerade das Verhalten jener Gehülfen Mendls, die in Furcht und Angst jede Einflußnahme der Organisation hintanhalten wollen, erschwere die Situation und verschärfe den durch das Vorgehen der Firma heraufbeschworenen Konflikt. Nach diesen Ausführungen, die ihren Eindruck nicht verfehlten, wurde der Fabrikausschuß gewählt und von der Versammlung beauftragt, einen Spezialtarif auszuarbeiten und diesen einer nächsten Werkstättenversammlung vorzulegen.

Ein siegreicher Bäckerstreik in Przemysl. Aus Przemysl wird uns geschrieben: Nach kurzem Streik haben die hiesigen Bäcker eine ganz ansehnliche Verbesserung ihrer Lage errungen. Der Streik brach am 20. Februar aus. Abends kam kein einziger Arbeiter in die Arbeit und am Sonntag früh war die Stadt ohne Gebäck. Die Genossenschaft der Bäcker lud nun die Gehülfen zu einer Beratung ein. Tatsächlich gelang es noch an demselben Tage, in den Weißbäckereien den Streik zu beenden und zwar auf folgender Grundlage: Die Weißbäckereien werden in zwei Kategorien geteilt. In der ersten, in die die größeren Bäckereien gehören, erhält der Helfer 28 Kronen, der Weißmischer 26 Kronen, der Schwarzmischer 18 Kronen, der Vize 16 Kronen wöchentlich, außerdem jeder täglich für 40 Heller Brot; die Arbeitszeit beträgt 13 Stunden, die Sonntagsruhe 24 Stunden. In der zweiten Kategorie erhält der Helfer 23 Kronen, der Weißmischer 21 Kronen, der Schwarzmischer 18 Kronen, der Vize 14 Kronen und jeder dieselbe Brotmenge wie bei der ersten Kategorie. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden, die Sonntagsruhe dauert von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. In allen Werkstätten muß für die Mahlzeiten ein besonderer Raum beigestellt werden, auf zwei qualifizierte Arbeiter darf blos ein Lehrling entfallen und innerhalb zweier Monate darf keiner der Streikenden entlassen werden. Die Errungenschaften dieses kurzen Streiks sind ganz wesentliche. Die Arbeitszeit werde endlich geregelt und dabei ganz erheblich verkürzt und der Lohn um 25 Proz. erhöht. In den Schwarzbäckereien waren dagegen die Meister anfangs zu keinen Zugeständnissen bereit. Die Gehülfen blieben daher im Streik und erst nach mehrtägiger Dauer, als die Meister sahen, daß die Gehülfen nicht nachgeben würden, wurde auch hier der Streik, wenigstens vorläufig, beendet. Die Meister verpflichteten sich, um 10 Heller bei jedem Feuer mehr zu zahlen, wodurch der Lohn des Arbeiters um 3 bis 5 Kronen wöchentlich erhöht wird. Ueber die Verkürzung der Arbeitszeit wird noch unterhandelt werden. Binnen sechs Wochen soll eine endgültige Vereinbarung getroffen sein, widrigenfalls die Arbeiter wieder in Streik treten werden.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Biebrich. Infolge der Umwandlung von der Genossenschaft zur freien Bäckerinnung fand am 3. März im Lokale „Zum Himmel" in Moosbach die gesetzlich ausgeschriebene Gesellenausschußwahl statt. An derselben konnte man wieder die Lauheit und Interesselosigkeit der Bäckergehülfen erkennen, denn sie war schwach besucht. Obermeister Rahner von Biebrich leitete die Wahl und in den Ausschuß kamen die Kollegen Reeb, Kehrer, Weidmann und Frei nebst vier Ersatzmännern. Als Altgeselle wurde Kollege Reeb, Verbandsmitglied, gewählt. Nach Beendigung der Wahl beschlossen die Gehülfen, sich allwöchentlich einmal zu versammeln. Da wir schon 12 Mitglieder am Orte sind, so hoffen wir, bald etwas zu stande zu bringen.

Fürth i. B. Am Dienstag, den 1. März fand im Burgbräu eine allgemeine Bäckerversammlung statt. An Stelle des verhinderten Kollegen Gaßner sprach Genosse Endreß von den Brauern über „Die gewerkschaftlichen Or-

ganisationen und ihre Bedeutung." In 1½stündiger zündender Rede legte er den Kollegen die Notwendigkeit der Berufsorganisation vor Augen und wies ihnen nach, daß der Gedanke des Zusammenschlusses schon bei den ältesten Völkern vorhanden war. Als zweiter Redner sprach Kollege Knörrich über „Den neuerrichteten Arbeitsnachweis und die bevorstehende Münchener Lohnbewegung." Zu letzterem Punkt machte derselbe die Mitteilung, daß die Fürther Bäckermeister beschlossen haben, 10 Meistersöhnchen als Streikbrecher dahin zu senden. Die Kollegen haben dieselbe mit stürmischer Entrüstung entgegen genommen. Das Resultat war vier Aufnahmen. So geht es auch hier rüstig vorwärts zum nicht geringen Schrecken der Meister.

In Gelsenkirchen fand am 6. März eine öffentliche Versammlung statt, welche Kollege Walter leitete. Kollege Hamers-Düsseldorf referierte über: „Die Abschaffung der Sonn- und Feiertagsarbeit" und erntete damit den Beifall der Versammlung. Nach sehr lebhafter Diskussion über diese Frage wurden 5 neue Mitglieder für den Verband gewonnen.

— Am 7. März war der Gesellenausschuß zur Generalversammlung der Innung geladen, wo es sich um die Gründung einer Innungskrankenkasse handelte. Nach dem vom Obermeister verlesenen Statut erhalten die Gesellen bei Krankheit in der 1. Klasse pro Tag 1.40 ℳ, 2. Klasse 1.15 ℳ, 3. Klasse —.90 ℳ und 4. Klasse —.60 ℳ Krankengeld. (Das ist doch jedenfalls sehr lobenswert, nicht wahr, Ihr Bäckergesellen? Da könnt Ihr doch sehen, daß es die Meister gut mit Euch meinen!) Nun meldete sich Kollege Poppe zum Wort und erklärte den Meistern, daß ein Geselle, wenn er krank und womöglich noch arbeitslos dazu sei, sich nicht für 1.40 ℳ den Tag beköstigen könnte, geschweige denn für 90 ₰. Daraufhin sagte der Obermeister, das Statut könne späterhin immer noch umgeändert werden. Nun wurde der Gesellenausschuß aufgefordert, die betreffenden Statuten zu unterschreiben und merkwürdigerweise wurde Kollege Poppe gar nicht aufgefordert, trotzdem er zum Gesellenausschuß bei der Innung gehörte. Aber ein Ersatzmann war zur Stelle, ein sogenannter Innungsfreund, der mußte unterschreiben, was er auch mit Freuden tat. Als sich nun Kollege Poppe dieserhalb beschwerte, wurde ihm vom Obermeister kurzerhand das Wort entzogen. Traurig, aber wahr!

Am 16. Februar tagte in Hannover eine öffentliche Bäckerversamlung mit der Tagesordnung: „Pflichten und Rechte des Gesellenausschusses." Kollege Liescher-Hamburg erläuterte das Thema in ausführlichen Worten, was die Kollegen mit Beifall aufnahmen. In der Diskussion äußerten sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Der Altgeselle rügte die Lauheit vieler hiesiger Kollegen und forderte die Kollegen auf, sich zusammen zu schließen. Sodann gab Krämer Auskunft über unsere Resolution und daß unsere Meister alles ablehnen würden. Zum Schluß forderte Kollege Liescher die Anwesenden auf, sich dem Verbande anzuschließen. Eine ganze Anzahl Kollegen kamen diesem Rufe nach.

Die Mitgliedschaft Meuselwitz hielt am 6. März ihre Versammlung ab. Beim Kartellbericht führte der Referent aus, daß das Kartell 200 ℳ bei der Baugenossenschaft verzinslich angelegt habe, um später dem Gedanken zur Erbauung eines Gewerkschaftshauses näher zu treten. Hiergegen sprach sich der Vertrauensmann aus und erhob es zum Antrag, den Delegierten im Kartell dahin wirken zu lassen, daß diese Sache doch etwas verfrüht sei, die Kapitalansammlungen zu unterlassen und lieber die Beiträge herabzusetzen. Zum Punkt Schiedsgericht wurde Kollege Rothe einstimmig gewählt. Am 21. Februar wurde von unserer Mitgliedschaft eine öffentliche Bäckerversammlung in Teuchern abgehalten, mit der Tagesordnung: „Unser Lohntarif in den Konsumbäckereien" und welche sich zu einer interessanten Agitationstour gestaltete. Mit dieser Versammlung scheidet unser Vertrauensmann, da ihm die Möglichkeit mangelt, weiter die Geschäfte zu besorgen; verbleibt aber als Mitglied. Darauf wird Kollege Bachmann mit 9 gegen 8 Stimmen zum Vertrauensmann gewählt. Unter Verschiedenem brachte Kollege Wiemann den Antrag ein, eine Präsenzliste der Mitglieder aufzustellen, welcher auch angenommen wurde. Ebenfalls wird der Vorschlag des Vertrauensmannes, die Zeitzer Kollegen dem dortigen Kartell anzuschließen, angenommen.

In Metz fand am 25. Februar eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Hegwart über „Die Lage der Bäckereiarbeiter" sprach. Redner zog Vergleiche zwischen den traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen unseres und denen anderer Berufe, ferner kritisierte er die alten, tief eingewurzelten Uebelstände im Bäckergewerbe aufs schärfste. In gleichem Sinne sprachen die Kollegen Fischer, Herrmann und Hegwart. Sodann wurde noch Kollege Eder als Schriftführer und Hegwart als Revisor gewählt. Nachdem zwei neue Mitglieder aufgenommen, richtete der Vorsitzende einen warmen Appell zu eifriger Agitation an die Kollegen.

Wiesbaden. Schon lange hat man keinen Bericht mehr von hier gelesen und wir legen auch keinen so großen Wert darauf. Schon mancher in Wiesbaden tätig gewesene Kollege wird denken, ob vielleicht die Wiesbadener Kollegen eingeschlafen sind. Die Verhältnisse sind zurzeit hier gut. Die alle 14 Tage stattfindenden Mitgliederversammlungen im Concordiasaale sind immer gut besucht und haben wir auch im letzten Quartal sehr gute Fortschritte und Aufnahmen älterer Kollegen zu verzeichnen, so daß unsere Mitgliedschaft 55 zahlende Mitglieder zählt. Obwohl die Maßregelungen hier am Orte stark betrieben werden, so lassen die Mitglieder den Mut nicht sinken und arbeiten ruhig weiter. Betrachten wir die Ungerechtigkeit am Sprechamt, wo Verbandsmitglieder keine Arbeit mehr bekommen sollen, wo für 5 ℳ einer aus einer Stelle in die andere geht und andere 8—10 Wochen arbeitslos sind. Da kann man auch die Gerechtigkeit mit dem Streichholz suchen. Trotz alledem leben zwei Drittel der hiesigen Bäckergesellen in ihrem Leichtsinn und dem Vergnügungstaumel dahin und darum rufen wir Euch zu: Auf, Kollegen von Wiesbaden und macht es Euch zur Pflicht, vorerst Eurer Berufsorganisation beizutreten, mitzukämpfen für Euer Wohl und Eure Rechte zu behaupten. Dann wird es auch in Wiesbaden besser, Bäckergehilfe sein zu können!

In Würzburg tagte am 1. März im Gasthaus zum „Goldenen Hahn" eine allgemeine, gut besuchte Bäckerversammlung, in welcher Kollege Lankes-Mannheim als Referent erschienen war. Kollege Lankes referierte über „Warum besteht in unserem Berufe immer noch das Kost- und Logiswesen und die verwerfliche Sonntags- und Nachtarbeit." Stürmischen Beifall erntete der Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Kollege Frank sprach über den zweiten Punkt „Die Reaktion der hiesigen Innungsgrößen." Redner ging scharf gegen des Innungsscharfmachers Scharnbergers Referat vor, das derselbe in der letzten Handwerkskammersitzung gehalten hat. Der 12-stündige Maximalarbeitstag liegt dem Ritter vom Backtrog im Magen und er will denselben in einen 10stündigen Ruhetag umgewandelt wissen, was kolossale Aufregung unter die Kollegen brachte. Die hiesige Zahlstelle wird dafür sorgen, daß demselben die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Hierauf entspann sich eine rege Debatte, an der sich der Arbeitersekretär Voß und mehrere Kollegen beteiligten, die das Verhalten des Innungsvorstandes rügten und empfahlen, daß sich alle Mann für Mann dem Verbande anschließen, welchem 11 Kollegen Folge leisteten. Auch wurde der Gehülfenausschuß beauftragt, Stellung dazu zu nehmen; auch wurde das Verhalten des Stadtmagistrats gerügt und folgende Resolution einstimmig beschlossen, an denselben ergehen zu lassen: „Die heute im Gasthaus „Zum goldenen Hahn" stattgefundene gut besuchte Bäckerversammlung protestiert energisch gegen das Verhalten des hiesigen Stadtmagistrats, der mit der Innung Hand in Hand geht und für die Gehülfeninteressen keinen Schritt tut. Wir ersuchen nun den wohllöblichen Stadtmagistrat, da uns über unsere letzte Eingabe keine Antwort zuging, uns in kürzester Zeit Antwort zugehen zu lassen, andernfalls wir an die breite Oeffentlichkeit gehen müssen." Mit einem dreifach donnernden Hoch schloß Kollege Hoos die Versammlung. Nun liegt es an Euch, Ihr Würzburger Kollegen, dem Protzentum entgegen zu treten, denn das Unternehmertum ist so christlich, daß es seine Nächsten — Gehülfen und Lehrlinge — in unerhörter Weise ausbeutet und sich selbst nicht scheut, den gekreuzigten Heiland vor seine Geldschränke als Schildwache zu stellen. Auch sollte das Sündengeld der Seelenverkäuferei die Kollegen ermahnen, einfach durch Beitritt zum Verbande andere Verhältnisse zu schaffen.

Briefkasten.

J. N.-Biebrich. Beide Krankenkassen müssen die Unterstützung bezahlen, allerdings nur bis zur Höhe des ortsüblichen Tagelohnes.

Auf mehrere Anfragen. Die Agitationsbroschüre gelangt in den nächsten Tagen zum Versand und werden die Vorstände der Mitgliedschaften ersucht, diese sofort unter die Mitglieder zu verteilen.

Quittung.

Vom 29. Februar bis 6. März gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Februar: Mitgliedschaft Magdeburg 186.45, Berlin 970.70, Fürth 17.45, Bant-Wilhelmshaven 41.95, Weißenfels 15.70, Plauenscher Grund 108.65, Hamburg 848.40, Schwerin 38.80 ℳ.

Für Januar und Februar: Mainz 73.80 ℳ.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: A. S. Celle 2.10, A. L. Mühlhausen 3.20, H. B. Alfeld 19.—, H. S. Oberhöchstadt 1.60, W. R. Karthaus 20.80, G. H. Metz 3.60, O. H. Zachow 2.—, G. B. Konstanz 6.—, G. F. Grochwitz 2.—, F. R. Pforzheim 3.20, A. W. Wismar —.90, K. R. Bielefeld 4.80, F. B. Trier 10.20, A. S. Halberstadt 22.60 ℳ.

Für Annoncen: K. F. Freiburg 3.—, F. M. Altona 1.60 ℳ.

Für Kalender: Mitgliedschaft Elberfeld 60.—, Augsburg 7.50, Magdeburg 6.—, Berlin 4.—, Mainz 2.50, Weißenfels 1.—, Schwerin 2.— ℳ.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich in der Erregung über einen Zwischenfall in unserer Bäckerei habe hinreißen lassen, beleidigende Aeußerungen gegen den Vorsitzenden des Bäckerverbandes, O. Allmann in Hamburg, zu gebrauchen und nehme diese Beleidigung hiermit unter dem Ausdrucke des Bedauerns zurück.

Freiburg i. Br., 2. März 1904. [ℳ 3.—

Carl Jahrion, Backmeister der Konsumbäckerei.

Das Mitglied **Franz Karl**, zuletzt in Bremerhaven, wird ersucht, sich bei dem Kassierer der Mitgliedschaft Hamburg, C. Diegner, Gr. Neumarkt 56, I., zu melden, um die für ihn in einer Gewerbegerichtsklage erstrittene Entschädigung in Empfang zu nehmen.

Der Verbandsvorstand.

Allen Kollegen von Hamburg, Altona und Umgegend

empfehle ich meine

Gastwirtschaft „Zum Tropfstein".

Aug. Keller, Eimsbüttel, Scheideweg 29.

ℳ 3.—]

Allen Münchner Bäckergehülfen

empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichneter Küche zu jeder Tageszeit.

Max und Marie Saller,
Restaurant zum „Bierschäffler",
München-Au, Lilienstr. 50.

ℳ 2.40]

Bäcker-Einkaufsquelle

Grösste Auswahl in neuen und getragenen **Herrenkleidern,** sowie Anfertigung **nach Mass** zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,

München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu".

Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands

im Gasthof „Zum römischen König", Holzstr. 3, Stuttgart.

ℳ 1.20] Carl Sasika, Besitzer.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß

mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen **Münchener Bäckergehülfen**

ℳ 2.10] **Gg. Prem.** Schneidermstr., Geierstr. 20.

Sämtliche Münchner Bäckergehülfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Tarock oder Billard-Partie im [ℳ 1.80

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.

Wer wissen will, was die Sozialdemokraten erstreben, der kaufe:

Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie

Erläuterungen zum Erfurter Programm von **Karl Kautsky** und **Bruno Schoenlank.**

10 Pfennig

Vorwärts Buchhandlung, Berlin SW.,
Lindenstraße 69.

Allen Dresdener Bäckergehülfen

empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit Billard, sowie guten Speisen und Getränken.

Max Findeis und Frau,
Rosenstr. 93.

ℳ 3.60]

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Grobbäcker.) Mitgl.-Vers. Sonnabend, 12. März, Abends 7½ Uhr, bei Fels, gr. Bergstr. 136.

Berlin. Oeffentl. Vers. Dienstag, 15. März, Nachm. 3 Uhr, im „Neuen Konzerthaus", Alexanderplatz.

Breslau. Mitgl.-Vers. Dienstag 15. März, Nachmittags 4 Uhr im „Gewerkschaftshaus".

Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Braunschweig. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 16. März, in „Stadt Rendsburg", Auguststr. 12.

Bremen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachm. 3½ Uhr, bei Wetzel, Ansgarithorstraße 12.

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Vers. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Barmen. Oeffentl. Vers. Sonntag, 20. März, Nachm. 2½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. 5.

Bant-Wilhelmshaven. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 31. März, Abends 7 Uhr, bei Herm. Held, Grenzstr. 34

Chur (Schweiz). Vers. alle 14 Tage Donnerstags im Restaurant „Helvetia".

Cassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 24. März, bei Riemenschneider, Schäfergasse 14.

Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachm. 4 Uhr, bei Beul, Zimmerstraße.

Darmstadt. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 24. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Schäfer, Schulzengasse 3.

Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 24. März, Morgens 10½ Uhr, bei Herrn Pass, Breitestr.

Essen. (Ruhr.) Mitgl.-Vers. Sonntag, 20. März, Nachm. 3 Uhr, in „Stadt Berlin", Limbeckerstr. 31.

Fürth i. B. Jeden Donnerstag Zusammenkunft, jeden letzten Donnerstag Mitgl.-Vers. im „Saalbau".

Flensburg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 22. März, bei Rerup, Schleswigerstr. 28.

Gießen-Wetzlar. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachm. 3½ Uhr, im „Wiener Hof", Johannisstr.

Görlitz. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 17. März, im „Goldnen Kreuz", Langenstr. 43.

Höchst a. M. Oeffentl. Vers. Mittwoch, 16. März, Nachm. 3 Uhr, im „Vogel-Rock", Humboldstr. 1.

Hamburg. (Grobbäcker). Mitgl.-Vers. Sonnabend, den 12. März, Abends 8 Uhr, bei Stange, Zeughausmarkt 31. (Oberer Saal.)

Karlsruhe. Oeffentl. Vers. Donnerstag, den 17. März, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant Möhrlein, Kaiserstr. 13. (Referent: Genosse Willi.)

Leipzig. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachmittags 2 Uhr, in der Flora, Windmühlenstr. 14—16.

Leipzig. Oeffentl. Vers. Mittwoch, 23. März, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora", Windmühlenstr. 14—16.

Oelsnitz. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. März, Nachmittags 2½ Uhr, im „Schützenlikl".

Pl. Grund. Mitgl.-Vers. Sonntag, 27. März, Nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Haus", in Polschappel.

Remscheid. General-Vers. Sonntag, 13. März, Nachm. 3 Uhr, bei W. Thiel, Bismarckstr. 43.

Solingen. Mitgl.-Vers. Samstag, 19. März, Abends 9 Uhr, bei Girlich, Hochstr. 13.

Wiesbaden. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 17. März, im „Concordiasaal", Stiftstraße 1.

Würzburg. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 24. März, Nachmittag 3 Uhr, in der „Blauen Glocke". (Ref.: Kollege Hoos.)

Zürich. Vers. jeden 1. Donnerstag im Monat im Verkehrslokal „Rothhaus", Marktgasse, Zürich I. Reiseunterstützung bei Gyger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Für die Redaktion verantwortlich: O. Allmann, Hamburg, Maxstraße 6. — Verlag von O. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.